

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienf Freunde
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

31. Jahrgang

März 2022

Nr. 3

Inhalt:

- Liebe Leserinnen und Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im März	
Am 01.03.2022: Dr. Dieter Hohl: „Vivaristische Fachliteratur in der DDR“	2
Am 15.03.2022: Alf Peters: „Beobachtungen in Costa Rica“	3
- Das Leben in meinen Aquarien (24)	3
- Die Aquarienausstellungen 1906 und 1907 des Aquarienvereines „Daphnia“ Halle	7

Liebe Leserinnen und Leser,

die Nummer 3 unserer diesjährigen Rundbriefe liegt vor – mit der „gewohnten“ Fortsetzung über „Das Leben in meinen Aquarien“ und einer Ergänzung zu einem Beitrag im vorigen Rundbrief. Und darüber freut sich der Redakteur ganz besonders, denn so kann (und sollte es viel öfter) auch gehen: ein Vereinsfreund schneidet ein Thema an und andere Vereinsfreunde (und auch auswärtige Zuschriften sind gern gesehen) ergänzen und erweitern das Geschriebene mit ihren Ideen und Kenntnissen. Den beigefügten Unterlagen zu unserer Jahreshauptversammlung ist zu entnehmen, dass sich der Verein (abgesehen von den Corona-bedingten Unwägbarkeiten) in allen Bereichen des Vereinslebens in sicheren „Gewässern“ bewegt. Unser alter Vorstand ist auch der neue – Gratulation zur Wiederwahl und vielen Dank für die geleistete Arbeit! Und jetzt: Viel Spaß beim Lesen!

Unsere Veranstaltungen im März

Achtung: Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie steht die Durchführung unserer Veranstaltungen unter Vorbehalt.

Am 01.03.2022: Dr. Dieter Hohl: „Vivaristische Fachliteratur in der DDR“

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Die staatliche Planwirtschaft in der DDR bedingte, dass praktisch auf allen Gebieten die Nachfrage das Angebot beträchtlich überstieg. Das betraf selbstverständlich auch die vivaristische Fachliteratur und führte zu dem subjektiven Eindruck, dass das entsprechende Angebot im Westen wesentlich vielfältiger und besser sei. Das ist jedoch so pauschal nicht ganz richtig!

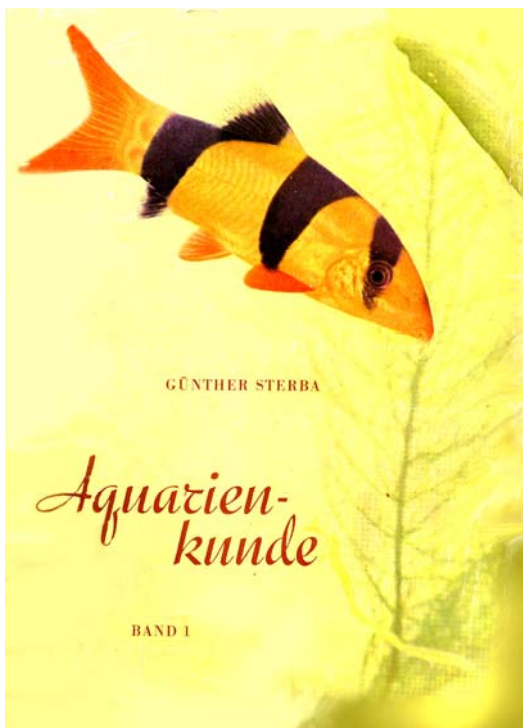
In der DDR erschienen für ein so kleines Land mit ganzen 17 Mio. Einwohnern sogar erstaunlich viele vivaristische Titel, überwiegend auch in hoher fachlicher Qualität. Standardwerke wie die Bücher von Hans Frey und Günther Sterba bestimmten sogar über viele Jahre hinweg die Aquaristik der Welt und es gab lange Zeit nichts Besseres! Sie erreichten - natürlich auch durch den Export verursacht - Auflagenhöhen, die heute unvorstellbar sind. Das Lexikon von Hans Frey, übrigens das erste dieser Art weltweit, wurde zwischen 1957 und 1977 in 16 Auflagen mit insgesamt 203.000 Exemplaren verlegt. Die „Aquarienpraxis kurz gefasst“ vom gleichen Autor, eines der besten Anfängerbücher überhaupt, erreichte sogar in 19 Auflagen 650.000 Exemplare!

In die große Reihe der Fachbucheditionen gehören auch die ursprünglich als „AT-Ratgeber“ begründete Reihe oder die auch wissenschaftlich ganz hervorragende „Neue Brehm-Bücherei“.

Auch der Anschein, dass insbesondere terraristische Fachliteratur zu den „Stiefkindern“ gehörte, trügt, denn rund 40 Bücher mit rein terraristischem Inhalt sind wohl nicht gerade wenig.

Vor allem sind bei der Bewertung der vivaristischen Fachliteratur auch die entsprechenden Periodika zu würdigen. Die seit 1953 erschienene Zeitschrift „Aquarien Terrarien“ zählt fachlich zu den besten der Welt, auch wenn das äußere papier- und drucktechnische Erscheinungsbild häufig unbefriedigend war. Später stellten 1965 die ZAG-Gründungen und deren Informationsmaterialien ein Novum dar. Damit war ab 1979 mit „elaphe“ sogar die Herausgabe einer quartalsmäßig erscheinenden rein terraristischen „Zeitschrift“ verbunden.

Im Vortrag werden an Hand der Titelbilder (soweit verfügbar) und des Erscheinungsdatums rund 160 Titel der vivaristischen Editionen der DDR vorgestellt und ausgewählte Werke kommentiert. Einige dieser Bücher werden auch heute noch als Nachschlagewerke gern zu Rate gezogen.



G. Sterba (1956) „Aquarienkunde“ Bd. 1



H. Frey (1968) „Aquarienpraxis kurz gefasst“

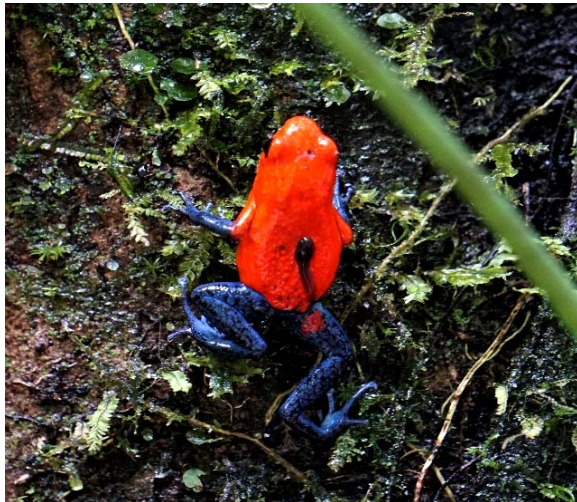
Am 15.03.2022: Alf Peters: „Beobachtungen in Costa Rica“

Text und Abbildungen: Alf Peters

Nachdem mein Vortrag im vorigen Jahr der Corona-Pandemie zum Opfer fiel und ihn nur einige wenige beim Ersatztermin sehen konnten, soll er nun noch einmal stattfinden.

Meine Lebensgefährtin und ich flogen also am 5. Mai 2019 abends in Richtung Mittelamerika. Dort kamen wir nach einer Zwischenlandung in Santo Domingo (Dominikanische Republik) um 4:35 Uhr Ortszeit in San José, der Hauptstadt Costa Ricas, an. Da es für den geplanten Besuch einer Kaffeefarm noch zu früh war, fuhren wir mit der Reisegruppe erst einmal zum Supermarkt, um uns mit Getränken einzudecken. Dort sahen wir auch die ersten Papageien auf einem hohen Baum. Dazu muss man wissen, dass Costa Rica eine sehr hohe Biodiversität besitzt und ca. 25% des Landes Naturreservate sind. Diese Nationalparks (NP) sind über das ganze Land verteilt und unterschiedlich groß. Von ihnen konnten wir in den zwei Wochen einige besuchen, so den NP „Manuel Antonio“ und den NP „Tortuguero“. Papageien, verschiedene andere Vogelarten, Insekten aller Art, Affen sowie Lurche und Reptilien ließen sich mehr oder weniger gut beobachten. Manche Tiere wie das Aguti waren ganz entspannt und andere wiederum hatten eine große Fluchtdistanz, wie der amerikanische Gelbkopfgecko (*Gonatodes albogularis fuscus*). Auch das Vulkangebiet des Arenal, dem höchsten Vulkan Costa Ricas, bietet viele interessante und spannende Einblicke in die Natur.

Lasst Euch also von mir zeigen, wie einzigartig dieses Land ist, und vielleicht kommt ja der Eine oder Andere auf den Geschmack, es selbst mal zu erkunden, wenn dies wieder möglich ist. Es lohnt sich.



Erdbeerfröschen (*Oophaga (exDendrobates) pumilio*) mit Kaulquappe auf dem Rücken



Mittelamerikanisches Aguti (*Dasyprocta punctata*)

Das Leben in meinen Aquarien (24)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Buntbarsche aus Mittelamerika spielten bis in die 1970er Jahre in der Aquaristik keine besondere Rolle. Eigentlich waren nur die drei Arten *Rocio octofasciatum* (Einfuhr 1904), *Amatitlania nigrofasciata* (Einfuhr 1934) und *Thorichthys meeki* (Einfuhr 1937) dauerhaft präsent, andere eingeführte Arten wie *Thorichthys aureus* konnten sich auf Dauer nicht durchsetzen oder wurden nur als Einzeltiere importiert, wie zum Beispiel *Trichromis salvini*. Deshalb war es schon etwas Besonderes, als in den 1970er Jahren weitere mittelamerikanische Buntbarsche eingeführt wurden und sich auch aquaristisch durchsetzen konnten. Dabei handelte es sich sowohl um kleinere Arten wie *Amatitlania sajica*, *Cryptoheros spilurus*, *Herotilapia multispinosa* und *Neetroplus nematopus*, aber auch größere „Brocken“ wie *Amphilophus citrinellus*, *Amphilophus trimaculatus* oder *Parachromis managuensis*. Ab den 1980er Jahren wurde dann erst durch reisende Aquarianer jene Vielfalt mittelamerikanischer Cichliden importiert, die wir heute pflegen können.

An zwei der kleineren und letztlich auch in bepflanzten Aquarien unterhalb der „Badewannengröße“ von mir gepflegten Arten soll in dieser und der folgenden Fortsetzung erinnert

werden. Warum zwei Fortsetzungen für nur zwei Fische? Ganz einfach, zu beiden gibt es so viel Interessantes zu berichten, dass der Umfang eine solche Aufteilung sinnvoll erscheinen lässt ...

***Herotilapia multispinosa* (Günther, 1867) - Regenbogencichlide**

Schon die Überschrift provoziert die ersten Fragen. Die erste Frage ist das Jahr der Erstbeschreibung. In der Literatur kursieren dazu nämlich drei verschiedene Zahlen: 1866, 1867 und 1869. Wie konnte es zu so unterschiedlichen Angaben kommen. Dafür lieferte PLÖSCH (1993) eine Erklärung. Im Jahre 1866 hielt nämlich A. GÜNTHER einen Vortrag vor der Zoological Society in London, in dem er u. a. über einen neuen Buntbarsch aus dem Managua-See informierte. Eine Zusammenfassung wurde in den „Proceedings“ dieser Gesellschaft veröffentlicht. Die darin enthaltene, äußerst kurze Beschreibung, enthält jedoch die wichtigsten Fakten. Da diese gedruckt und damit zugänglich war, erfüllt diese bei strenger Auslegung der Nomenklaturregeln die Anforderung an eine Erstbeschreibung. GÜNTHER selbst soll diese später auch als solche verstanden haben, obwohl er erst 1869 eine ausführliche Beschreibung mit Nennung des Typus, Abbildungen, detaillierten Diagnosen und Größenverhältnissen publizierte. Auf diese Arbeit bezogen sich die meisten Autoren. So erklärt sich die Jahreszahl 1869. Woher kommt nun die als gültig angesehene Jahreszahl 1867, die auch in der aktuellen Arbeit über die mittelamerikanischen Cichliden von ŘÍČAN, PÍÁLEK, DRAGOVÁ & NOVÁK (2016) verwendet wird, leider ohne Quellenbezug. Ich kann mir das nur erklären, dass möglicherweise die erwähnte Zusammenfassung in den „Proceedings“ erst im Folgejahr erschien. Irgendwo gibt es dazu sicherlich eine Notiz, ich habe sie nur nicht gefunden. GÜNTHER hatte übrigens die Art ursprünglich als *Heros* beschrieben und erst PELLEGRIN stellte sie 1904 auf Grund der Bezeichnung in die von ihm neu aufgestellte und bis heute monotypische Gattung *Herotilapia*.



Herotilapia multispinosa, die Wildform ...



... und die rote Form

Die zweite Frage betrifft die deutsche Namensgebung „Regenbogencichlide“. Man muss eine ganze Menge Fantasie besitzen, um bei diesem herrlich schwarz-gelben Buntbarsch die Interferenzfarben eines Regenbogens zu finden. FOERSCH (1972), der diese Bezeichnung in der deutschen Aquarienliteratur erstmals benutzte, bezog sich dabei auf die USA, wo dieser Fisch auf Grund seines verhaltensabhängigen Farbwechsels u. a. auch als Regenbogencichlide bezeichnet wird. Da folge ich eher RICHTER (1977), der ihn als Chamäleon unter den Buntbarschen bezeichnete.

Das Verbreitungsgebiet von *Herotilapia multispinosa* umfasst nach FishBase die atlantische Seite Mittelamerikas vom Patuca River in Honduras bis zum Matina River in Costa Rica. Auf der pazifischen Seite reicht es vom Guasaule River in Nicaragua bis zu den Tempisque- und Bebedero Rivers in Costa Rica. FishBase weist auch auf die Einbürgerung dieser Art in den Thermalquellen von Heviz in Ungarn hin. Ich selbst konnte schon 1985 an dieser Lokalität ein Paar *H. multispinosa* bei der Brutpflege beobachten - ein erstes Mal Buntbarschbeobachtung in „freier Wildbahn“.

Die exakte Herkunft unserer Aquarienpopulation ist nicht bekannt, denn FOERSCH führte 12 junge Nachzuchttiere im August 1969 aus Kanada ein, wo diese Art ebenso wie in den USA schon länger gehalten und gezüchtet wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auf Grund der ungeheuren Produktivität und leichten Züchtbarkeit dieser Art unser heutiger Bestand im Wesentlichen von diesen 12 Jungfischen abstammt. Wie schnell diese Art in der Aquaristik verbreitet wurde und wie beliebt sie in den ersten Jahren nach ihrer Einfuhr war, belegen in meiner Literaturkartei rund 30 Liebhaberpublikationen, auf die natürlich hier nicht im Einzelnen eingegangen werden soll.



Thermalgewässer bei Heviz (Ungarn), in denen 1985 *Herotilapia multispinosa* gefunden wurde

Ehe ich zu Haltungs-, Verhaltens- und Zuchtfragen komme, muss auf einige Details des natürlichen Lebensraumes von *H. multispinosa* eingegangen werden, weil sich daraus auch eine Reihe von Beobachtungen im Aquarium interpretieren lassen. Die Fische besiedeln in Seen und Flüssen ausschließlich verkrautete Uferbereiche bis zu etwa 60 cm Wassertiefe. Ihr bevorzugter Lebensraum sind kleinere, flache und trübe Restwassertümpel in der Überschwemmungszone größerer Tieflandflüsse mit meist schlammigem Bodengrund. Temperaturmessungen im natürlichen Lebensraum ergaben Werte bis zu 34°C Wassertemperatur, die Art verträgt erhebliche Temperaturschwankungen (STAWIKOWSKI & WERNER, 1998).

Mitte der 1970er Jahre war der Regenbogencichlide auch in der DDR angekommen und nun auch sehr schnell im Zoohandel erhältlich. Die Fische wurden trotz ihres Neuheitenwertes sehr preisgünstig angeboten und bald schwamm natürlich ein halbes Dutzend in einem meiner Standardbecken. Bepflanzung und Moorkienholz sorgten für ausreichende Versteckmöglichkeiten. Die ursprünglich noch weitgehend grauen Jungfische wuchsen und begannen allmählich Farbe zu zeigen, die Querbänderung des Jugendkleides verschwand und ich habe diese eigentlich nur bei Schreckfärbung wieder gesehen.

In einer Größe von etwa 6 - 7 cm erreichten die Fische die Geschlechtsreife, erst jetzt waren an den länger ausgezogenen Spitzen der Rücken- und Afterflosse die Männchen erkennbar, und ein erstes Paar sonderte sich ab, wobei das Männchen das deutlich größere Tier war. Gegenüber den Mitinsassen des Aquariums wurde ein Revier verteidigt, dabei nahm die Farbintensität der Fische zu. Das ging einige Tage so, bis endlich ein Stein geputzt wurde. In der Literatur ist öfter darüber diskutiert worden, ob *H. multispinosa* bevorzugt an einem waagerechten oder einem senkrechten Substrat laicht. Ich glaube nicht, dass das relevant ist, es wird, zumindest im Aquarium, einfach das genutzt, was vorhanden ist. Das Ablaichen selbst erfolgt in der typischen Art offenbrütender Substratlaicher - nur die Eizahlen der doch recht kleinen und selbst im erwachsenen Zustand kaum größer als 12 - 13 cm werdenden Fische ist gewaltig. Es wurden Gelegegrößen von 800 bis 1000 gelborange bis orangeroten Eiern geschätzt. Die Intensität der Eifärbung scheint mir ernährungsabhängig zu sein. Beim Anheften der Eier ist wiederum eine gewisse Umfärbung der Elterntiere zu beobachten - Der hintere untere Körperbereich des Weibchens verdunkelt sich, das Männchen zeigt beim Besamen auf gelben Grund ein kontrastreiches schwarzes Längsband. Die Larven schlüpfen in Abhängigkeit von der Wassertemperatur nach rund zwei Tagen und werden - hierüber liegen unterschiedliche Beobachtungen vor - entweder zunächst in einer flachen Grube untergebracht oder auch sofort an senkrechten Flächen oder den Wurzeln von Schwimmpflanzen angeheftet.

Spätestens jetzt ist auf eine Vielzahl unterschiedlicher Beobachtungen einzugehen. Geht man davon aus, dass *H. multispinosa* praktisch kaum sekundäre Geschlechtsunterschiede aufweist, spricht das für ein Brutpflegeverhalten im Sinne einer reinen Elternfamilie. FOERSCH (1973) beobachtete eine feste Paarbindung. Dem widersprechen scheinbar die Beobachtungen von HERLYN (1983), der bei unterschiedlichem Besatz mit mehreren geschlechtsreifen Tieren sowohl feststellte, dass jederzeit ein

Partnerwechsel möglich ist und auch in mehreren Fällen sich das Männchen nicht an der Brutpflege beteiligte. Dazu äußerte sich STAWIKOWSKI (1984), in dem Sinne, dass der Begriff „monogam“ mit Vorsicht zu gebrauchen sei. Ich denke, dass hier Begriffe durcheinander gebracht wurden. Monogamie hat nichts damit zu tun, ob eine Partnerbeziehung lebenslang oder den Umständen entsprechend befristet ist und einen Partnerwechsel beinhaltet. Aber auch ein häufigerer Partnerwechsel ist noch lange keine Polygamie! Deshalb funktioniert es in der Praxis durchaus häufig, dass ein sich aus einem Jungfischschwarm gefundenes Paar lebenslang zusammenbleibt, wenn es dazu keine Alternativen gibt. Andererseits kann bei Verlust eines Partners meist ein fremdes Tier zugefügt werden und die Fische pflanzen sich auch dann fort! PLÖSCH (1989) konnte auch beobachten, dass die Arbeitsteilung zwischen beiden Partnern bei der Brutpflege nicht exakt 50:50 betrug. Wir kennen das auch von anderen Buntbarschen. Das ist verständlich, denn die Brutpflegeformen wurden ja vom Menschen definiert und dürfen nicht starr im Sinne der „reinen Lehre“ gesehen werden. So kann ein typischer Vertreter der Elternfamilie durchaus Tendenzen zur Vater-Mutter-Familie zeigen, denn Evolution ist nichts Starres!

Sehr unterschiedliche Beobachtungen gibt es auch, ob die Larven zuerst in Gruben untergebracht oder gleich aufgehängt werden. Die meisten Beobachtungen bestätigen, dass die Larven zuerst in Gruben gebettet und erst später aufgehängt werden. WERNER (1980) konnte demgegenüber beobachten, dass die Larven sofort aufgehängt wurden. Das bestätigte auch REITZIG (1981). Zwar wurde eine Grube ausgehoben, ohne darin die Larven längere Zeit unterzubringen. Diese wurden vielmehr direkt an der Seitenscheibe des Aquariums angehängt. Interessant erscheint dabei eine Mitteilung von GRZELAK (1978). Danach wurden die Larven nicht nur an den Wurzeln von *Pistia* angehängt, sondern von den Eltern sogar alle 3 bis 4 Stunden umgehängt. Eine Erklärung für diese unterschiedlichen Beobachtungen liefert die oben dargestellte Beschreibung des natürlichen Lebensraumes. Diese flachen, trüben bis schlammigen und zum Teil stark aufgeheizten Gewässer können sehr sauerstoffarm sein. Experimentell konnte durch COURTENEY & KEENLEYSIDE (1983) nachgewiesen werden, dass dieses Aufhängen der Larven in höheren, der Wasseroberfläche näheren Regionen tatsächlich vom Sauerstoffgehalt des Wassers abhängt und eine Überlebensstrategie für die Nachkommen ist. Auf eine zweite Besonderheit ist einzugehen - der Farbwechsel dieses Fisches, der ihm den unzutreffenden Namen „Regenbogencichlide“ eingebracht hat. Neben vielen Einzelbeobachtungen in der Liebhaberliteratur konnte BAYLIS (1974) nun im Ergebnis von exakten Beobachtungsreihen acht verhaltensabhängige Färbungsmuster definieren. Diese wurden in einem Referat von PECHAUF (1980) dargestellt und sind bei STAWIKOWSKI & WERNER (1998) als Zeichnungen abgebildet. Ohne auf die in beiden zitierten Literaturstellen einzusehenden Details dieser Färbungsmuster einzugehen, sollen diese hier nur aufgezählt werden:

1. Neutralfärbung
2. Zwei-Fleck-Färbung
3. Blasse Färbung

STAWIKOWSKI & WERNER, (1998) definieren diese auch als „Schreckfärbung“. Allerdings zeigt das beigegefügte Foto meiner Tiere nach Umsetzen in ein etwas größeres Fotobecken eine völlig andere „Schreckfärbung“. Sie kommt der unter 8 aufgeführten Dunkelfärbung untergeordneter Fische nahe.

4. Streifenfärbung
5. Verlaufende Flecken
6. Gebändert
7. Mittschattierung
8. Dunkelfärbung

Da diese Zeichnungsmuster im Wesentlichen nur aus gelben und schwarzen Elementen bestehen, reizen diese zu Attrappenversuchen. PLÖSCH (1990) setzte das in einem Projekt „Kommunikation bei Tieren“ am Gymnasium Ganderkesee um, wobei die Attrappen weitgehend den natürlichen Farbmustern entsprachen. Gelb-schwarze Attrappen lösten dabei bei den Jungfischen eine stärkere Nachfolgereaktion aus als rein schwarze oder gelbe Attrappen. Ein Experiment, das letztlich jeder Liebhaber problemlos am eigenen Aquarium wiederholen kann.

Obwohl die Beliebtheit von *H. multispinosa* bei den Aquarianern im Laufe der Jahre zugunsten neuer Arten gesunken ist, findet man ihn durchaus hin und wieder noch im Zoofachhandel. Neben der bekannten Form ist inzwischen eine rötliche Form aufgetaucht. Diese wird sowohl im Fachhandel als auch über das Internet angeboten, nur über ihre Herkunft habe ich nichts herausbekommen. Auch das Internet war in diesem speziellen Fall ohne Aussage. Leider sind die seligen Zeiten vorbei, wo man über (fast) jeden neuen Import und jede neue Zuchtform in der „Wochenschrift“ oder den „Blättern“ informiert wurde.



„Schreckfärbung“ oder „Dunkelfärbung“?

Literatur:

- COURTENEY, S. C. & M. H. A. KEENLEYSIDE (1983): Wiggler-hanging: A response to hypoxia by brood-rearing *Herotilapia multispinosa* (Teleostei, Cichlidae). Behaviour 85 (3-4): 183-197
- FOERSCH, WALTER (1972): Vorläufige Beobachtungen bei *Herotilapia multispinosa* (Günther, 1869). DATZ 25 (6): 185-189
- FOERSCH, WALTER (1973): Ein Fisch, der häufig seine Kleider wechselt: Der Regenbogencichlide. *Herotilapia multispinosa* - erstmals in unseren Aquarien. Aqua-Mag 7 (5): 200-205
- GRZELAK, MICHAEL (1978): Einiges über *Herotilapia multispinosa*. AM der ZAG Cichliden 4/1978: 8-9
- HERLYN, MARC (1983): Beobachtungen zur Partnerwahl von *Herotilapia multispinosa*, einem „monogamen“ Offenbrüter. DCG-Info 14 (1): 17-18
- PECHAUF, MATHIAS (1980): Zu Ökologie und Verhalten des Regenbogencichliden - *Herotilapia multispinosa* (Günther, 1869). AT 27 (12): 414-417
- PLÖSCH, TORSTEN (1989): Auch für Anfänger geeignet: Der Regenbogencichlide *Herotilapia multispinosa*. DATZ 42: (6): 340-341
- PLÖSCH, TORSTEN (1990): Attrappenversuche mit *Herotilapia multispinosa*. DATZ 43 (7): 440-441
- PLÖSCH, TORSTEN (1993): Zum Status von *Herotilapia multispinosa* (Günther) 1866 oder 1869? DCG-Info 24 (7): 152-156
- REITZIG, WALTER (1981): Regenbogencichlide - ein Pseudonym? *Herotilapia multispinosa* und seine Verwandlungskünste. Aqua-Mag 15 (3): 148-151
- ŘÍČAN, OLDŘICH, PÍÁLEK, LOBUMIR, DRAGOVÁ, KLARA & JINDŘICH NOVÁK (2016): Diversity and evolution of the Middle American cichlid fishes (Teleostei: Cichlidae) with revised classification. Vertebrat. Zool. 66 (1): 1-102
- RICHTER, HANS-JOACHIM (1977): Maskerade von gelb nach schwarz. Das Chamäleon unter den Buntbarschen: Der Regenbogencichlide. Aqua-Mag 11 (8): 350-355
- STAWIKOWSKI, RAINER (1984): Regenbogencichlide, *Herotilapia multispinosa*. DCG-Info 15 (9): 166-169
- STAWIKOWSKI, RAINER & UWE WERNER (1998): Die Buntbarsche Amerikas, Bd. 1, S. 441-447
- WERNER, UWE (1980): *Herotilapia multispinosa*, ein „Millionenfisch“ unter den Cichliden. Das Aquarium 14 (11): 575-579

Die Aquarienausstellungen 1906 und 1907 des Aquarienvereines „Daphnia“ Halle

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Angeregt durch den ausführlichen Beitrag „Die Ausstellung des Vereins „Daphnia“ 1907 - ein Beitrag zur vivaristischen Geschichte von Halle“ von Vereinsfreund Dr. Hohl im Rundbrief 2/ 2022 habe ich in den halleischen Zeitungen der Jahrgänge 1906 und 1907 nach entsprechenden Veröffentlichungen zu dieser und auch der in seinem Beitrag erwähnten Ausstellung im Jahr 1906 recherchiert.

Leider ist die Digitalisierung von den beiden Zeitungen, welche die MLU durchgeführt hat, dem General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis sowie der Saale-Zeitung nicht komplett. Die Saale-Zeitung endet mit der Ausgabe vom 13. August 1906 und der General-Anzeiger mit der Ausgabe vom 2. März 1906. Somit ist über die Ausstellung vom 2. bis 23. (?) September 1906 im Raubtierhaus des Zoos aus erster Hand nichts zu erfahren. Lediglich im Heft 2 der Mitteilungen des Zoologischen Garten zu Halle a. S., welches ich allerdings nur in einer teilweisen schwarz-weiß-Kopie habe, wurde ich fündig. Auf dem Titelbild waren (wohl in Farbe) zwei Goldfische abgebildet und auf den Seiten 2 bis 4 erschien ein Beitrag des Vereinsvorsitzenden Kurt Poenicke „Dankbare Aquarienfische“. Darin

stellte er die Prachtbarbe allerdings als *Barbus ticto*, die Rote Barbe als *Barbus conchoni* (diese Benennung wäre eine eigene Geschichte wert), den im Vorjahr eingeführten Zebrabärbling *Danio rerio* und die Flugbarbe *Nuria daurica* (richtig *dannica*) vor. Damit endet das Jahr 1906. Ein Freund konnte mir aber aus diesem Heft noch die Liste der ausgestellten Fische zur Verfügung stellen.

Die im Raubtierhause ausgestellten fremdländischen Zierfische.		
1. Eupomotis aureus, Sonnenfisch.	18. Chromis multicolor	} Boster Maulbrüter.
2. Lepomis megalotis, langohriger Sonnenfisch.	19. Chromis tristrani	
3. Apomotis obesus, Diamantbarsch.	20. Heron facetus Chanchito.	
4. Ambloplites rupestris, Steinbarsch.	21. Hemichromis auratus.	
5. Mesogonistius chaetodon, Scheibenbarsch.	22. Neotroplus sp. ?	
6. Mikropterus salmoides, Forellenbarsch.	23. Amiurus nebulosus, Zwergwels.	
7. Polyacanthus viridi-auratus	24. Callichthys punctatus, Panzerwels.	
8. Polyacanthus cupanus	25. Umbra limi, amerikan. Hundsfisch.	
9. Trichogaster lalius	26. Barbus ticto, Prachtbarbe (siehe Fig. 2).	
10. Trichogaster fasciatus	27. Barbus conchoni, rote Barbe (siehe Fig. 3).	
11. Derselbe als var. platfair.	28. Nuria daurica, Flugbarbe (siehe Fig. 5).	
12. Betta pugnax, Siamesischer Kampffisch.	29. Danio rerio (siehe Fig. 4).	
13. Ctenopoma vittatus, knurrender Kampffisch.	30. Pseudocorynopoma Doriae, Drachenbarbe.	
14. Anabas scandens, Kletterfisch.	31. Mollenisia formosa	
15. Osphromenus trichopterus, getupfter Gurami.	32. Poecilia unimaculata	
16. Geophagus brasiliensis, Perlmutterfisch.	33. Haplochylus sp. ?	
17. Geophagus gymnocephalus, Charafisch.	34. Jenynsia lineata	} Zahnkarpfen.
	35. Gambusia holbrooki	
	36. Cnesterodon decimaculatus	
	37. Girardinus caudimaculatus	

Das Stadtarchiv hat allerdings noch die verfilmten Ausgaben der Ausstellungszeit. Dort fand ich im General-Anzeiger, dass die Ausstellung mit Pauken und Trompeten eröffnet wurde (am Nachmittag gab es ein großes Konzert). Des Weiteren erschienen im General-Anzeiger und in der Saale-Zeitung mehrere, ja, man kann schon sagen, Fachartikel.

Die Saale-Zeitung kündigte die Ausstellung am 1. September an und stellte schon einige der ausgestellten Fische vor, vor allem die damals noch nicht so bekannten Labyrinthfische.

Zoologischer Garten. Im Raubtierhause wird morgen früh eine interessante Ausstellung eröffnet werden, es ist eine von dem hiesigen rühmlichen Verein für Aquarien- und Terrarienkunde veranstaltete Ausstellung fremdländischer Bleifische, die wohl alles enthält, was sich von diesen reizenden Tierchen für Aquarienneubauer als empfehlenswert erweisen hat. Es ist nicht möglich, in diesem kurzen Hinweis die sämtlichen 37 verschiedenen Arten, die zur Ausstellung kommen, nebeneinander zu lassen, es sei heute nur auf einige Arten hingewiesen, bei denen schon der Name das Interesse des Beschauers erweckt, denn die Bezeichnung „Kletterfisch“ und „knurrender Kampffisch“ lassen auf Lebensgewohnheiten schließen, die man bei Fischen nicht erwartet. Man begreift das Staunen jenes dänischen Leutnants Dalborff, der im Jahre 1791 auf Tranquebar in Indien beobachtete, wie ein Fisch unter gelichter Benutzung seiner dornigen Kiemendeckel einen hohen Palmenstamm erkletterte, und man staunt noch mehr, wenn man hört, daß dieser Fisch nach seiner Gefangennahme noch mehrere

Stunden im Sande eines Schuppens umherließ. Eine solche Kletterfisch-Familie ist in einem der großen Becken untergebracht. Dann und wann pflegen sie sich herauszuschwimmen und zeigen auf dem Fußboden des Raubtierdankes „Ihre von den Landtieren entnommene Kunst.“ „Stumm wie ein Fisch“, — diese bekannte Redensart staft der „knurrende Rampusfisch“ Lügen, der aus Hindernissen stammt und wie der Kletterfisch zu dem Labyrinthischen gehört. Zur Belt der Wärme versichern diese Kerlchen durch recht gut hörbares Knurren einander ihre arenaenlose Liebe. Die Männchen dieser Art und des ebenfalls ausgestellten flammefischen Rampusfisches gehören unzweifelhaft zu den schönsten aller Aquarienfische — wenn ihr Becken gehörig warm gehalten wird. Der Besucher wird deshalb nur an warmen Tagen den ganz richtigen Eindruck von der wunderbaren Bracht ihres Schuppenkleides bekommen, auch der stolze Mut, der diesen kleinen Kämpfer besetzt und ihn hinreißt, dem Stische gleich, jedem Nebenbuhler sich auf Leben und Tod entgegen zu stellen, kommt nur zum Durchbruch, wenn die Kerlchen es warm genug haben. In dem morgen zum erstenmale erscheinenden Septemberhefte der „Mitteilungen aus dem Zoologischen Garten“, das als Konzertprogramm für 10 Pf. verkauft wird, findet sich u. a. eine illustrierte Mitteilung über die ebenfalls interessante Gruppe der Barben. — Der Verein für Aquarien- und Terrarienkunde, Halle, hält Sitzungen am 1. und 3. Dienstag jedes Monats in der „Dresdener Bierhalle“ am Raulenberg ab. 4. September: I. „Die kleinsten tierischen Bewohner des Süßwassers“ (Herr Stridde); II. Ausstellungsbericht. 18. September: „Deutsche Aquarien“ (Herr Nicolai).

aus: Saale-Zeitung vom 01.09.1906

Einige Tage später wurde in der gleichen Zeitung eine andere Gruppe von Fischen mit spezieller Brutpflege herausgestellt, die Maulbrüter. Auch das war für die damalige Zeit etwas neues, ich möchte fast sagen, eine Sensation.

Zoologischer Garten. Wie erwähnten neulich aus der großen Zahl der zurzeit ausgestellten fremdländischen Fische bereits einige Arten, deren Namen auch dem Laien auffallen muß, daß solche gilt für die Gruppe der „Maulbrüter“, die auch in mehreren Arten ausgestellt sind. Die sonderbare Bezeichnung rührt davon her, daß die Tiere gewissermaßen mit dem Mause brüten. Die Brutpflege ist bei den Fischen verbreiteter als man gemeinlich denkt. Die meisten Arten legen allerdings ihre Eier ohne besondere Schutzvorrichtung ins Wasser ab, und nur die große Menge der Eier sorgt dafür, daß die Arten nicht aussterben, denn „Abstarb“ ist auch bei vielen Tieren ein beliebtes Nahrungsmittel. In vielen Fällen wird dem Eiern und der auskriechenden Brut ein besonderer Schutz zuteil, der sich in sehr mannigfaltiger Weise äußert. Das einfachste und sicherste Mittel, die Eier bis zum Auskriechen der Jungen zu schützen, ist das Gebärmutter, wie wir es von vielen Säugetieren, der Maulwurfsgrille unserer Nord- und Ostsee und vielen kleinen Bohnenlarven kennen, die in größerer Anzahl unter den ausgestellten Fischen vertreten sind. In anderen Fällen werden die Eier abgelegt, aber sofort wieder verborgen, und zwar entweder in besondere Bruträume am Körper des Weibchens oder des Männchens, wie zum Beispiel bei dem bekannten Greifschwanz, oder im Mause der Eltern, meistens des Männchens, wie bei einem südamerikanischen Brackwasserfisch, der 3—4 Dutzend kirschgroße Eier im Mause herumträgt. Neben ihm treiben es die verschiedenen Chromis-Arten, die man deshalb als Maulbrüter bezeichnet hat. Auch die verwandten Geophagus-Arten sind hier zu nennen, zu deutsch „Erdfresser“, weil sie in den Erdboden blinde Gänge pflegen, wodurch sie das

Wasser trüben. Von mehreren dieser Hiesberggebirgsformen wissen wir, daß sie auch den ausgeschlüpften Jungen ihr zweites Maul als Schutzraum darbieten, wenn die Herde bedrängt wird. Die jungen Fische schleichen dann heran und flehen wie die Barteln um das Maul des Vaters, der sie erst bei zunehmender Gefahr in das Maul aufnimmt. —

aus: Saale-Zeitung vom 06.09.1906

Für 1907 sah es schon besser aus. In den beiden oben genannten Zeitungen erschienen Anzeigen und Berichte. Diese Ausstellung wurde in dem kurz danach geschlossenen Freybergs Garten durchgeführt. In beiden Zeitungen wird sie für die damalige Zeit ausführlich gewürdigt und auch mehrmals beworben. Da die Ausstellung wesentlich vergrößert wurde, reichte der Platz im Zoologischen Garten nicht mehr aus und Räume in Freybergs Garten wurden angemietet. Zu dieser Ausstellung hatte, siehe oben, Vereinsfreund Dr. Hohl bereits im Rundbrief 2/2022 S. 11-14 berichtet.

Naturfreunde!

Grosse Aquarien- und Terrarien-Ausstellung

in „Freybergs Garten“.

Eintrittspreis ab heute 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

29. Sept. billiger Sonntag. Kein erhöhter Eintrittspreis.

Montag letzter Tag.

aus: Generalanzeiger vom 29.09.1907

* **Aquarien- und Terrarien-Ausstellung in „Freybergs Garten“.** Alle Naturfreunde werden die Ausstellung begrüßen, die morgen Sonntag für wenige Tage in „Freybergs Garten“ hieselbst eröffnet wird. Sie bedeutet ein Ereignis für Halle, denn sie wird an Wert und Reichhaltigkeit des Gebotenen zu den größten derartigen gehören, die je stattgefunden haben. Aus dem umfangreichen Ausstellungsführer, den übrigens jeder Besucher umsonst erhält, ergibt sich, daß die Heimat und die Fremde mit Tieren und Pflanzen gleich zahlreich vertreten sind. Ferner sind eine Gruppe Bedarfsartikel von Dr. Gärtner, Literatur und künstlerischer Wandschmuck für das Zimmer des Naturfreundes von der Buchhandlung F. W. Reichardt, eine Kongilienammlung von Juwelier Glässer, Photographien lebender Wassertiere von Oberlehrer Köhler-Ziegel, einem auf diesem Gebiete hervorragenden Fachmanne, ausgestellt. Nur eingeladene Aussteller wurden zugelassen. Es war leider nicht möglich, die Ausstellung im Zoologischen Garten zu veranstalten, da es dort an geeigneten Räumen noch gänzlich fehlt.

aus: Generalanzeiger vom 22.09.1907

Halle und Umgegend.

Halle, 25. September.

Aquarien- und Terrarien-Ausstellung.

Eine seltene Lebenswürdigkeit bildet die Aquarien- und Terrarien-Ausstellung des Vereins „Daphnia“ in Freyberg's Garten. Welche Hülle von Arbeit und Sorgfalt für die Veranstaltung die Ausstellung mit sich bringt, und welche Opferbereitschaft da, wo keine Preisverteilung, kein finanzieller Gewinn winkt, notwendig war, das kann der Besucher selbst erkennen. Den opferbereiten Ausstellern kann man die größte Anerkennung nicht verlagern, zumal sie zum Teil Hervorragendes zu bieten vermögen. Die Ausstellung, die sinnreich angeordnet und überaus reich besetzt ist, zeigt so recht, wie schön die Natur ist, und welchen Genuß es bereitet, ihrem geheimnisvollen Walten nachzuspüren. Für den Verein „Daphnia“ bedeutet diese erste Ausstellung einen großen Erfolg, wodurch ihm sicherlich viele neue Freunde der Aquaristik und Terrarientkunde angeführt werden. Die Ausstellung wurde am Sonntag eröffnet. Die Zahl der Besucher war schon am ersten Ausstellungstage sehr groß, und aus dem Munde aller, der Sachverständigen wie der Laien, erklang rückhaltloses Lob. Die Ausstellung ist tatsächlich eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Bei dieser Ausstellung handelt es sich nicht um ein geschäftliches Unternehmen, sondern die ganze große Ausstellung haben Naturfreunde geschaffen, um durch sie ein Interesse für die Schönheiten und das Angehende der kleinen Lebewelt zu wecken und zu fördern. Am meisten fesseln in der Ausstellung die ausländischen Biersfische, viele durch ihre geradezu wunderbare Farbenpracht, andere durch groteske Formen und noch mehr durch ihre Lebensweise. Da werden nestbauende Arten gezeigt, da hüten andere ihre Jungen, wie eine Henne ihre Küchlein, einer gewährt der Brut sogar im eigenen Mause ein sicheres Plätzchen, an das die Kleinen bei Gefahr zurückkehren. Auch die indischen Kletterfische und die Schlangentopffische, deren Zucht in der Gefangenschaft bisher nur ein einziges Mal, eben dem Aussteller, gelang, sind merkwürdige Tiere. Verschiedene nordamerikanische Molcharten, vor allem der Schlammteufel, fallen durch ihre abenteuerliche Gestalt und ihre Höflichkeit auf. Wern ruht dagegen das Auge auf den großen, hübsch bepflanzten Schildkrötenbecken und auf den Terrarien mit Schlangen, flinken Eidechsen, die ihre Kletterkünste üben oder sich dicht gedrängt an der Heizung wärmen. Die Behälter zeugen alle von liebevoller, sorgfältiger Pflege, und viele können in ihrer Einrichtung vorbildlich genannt werden. Das meiste Interesse verdient die heimische Ausstellung, die allerdings aus Raumangel nicht zusammenhängend platziert ist. Von den Kriechtieren fehlt kaum eins, auch von den Fischen nur ganz wenige. Diesem Teil der Ausstellung werden auch die Schulen besondere Aufmerksamkeit widmen. Endlich dürfen die künstlerischen Photographien lebender Wasserfische, von Oberlehrer Köhler und Frau angefertigt, nicht unerwähnt bleiben. Wegen des ganz neuen Verfahrens, das bei ihrer Gewinnung angewendet wurde, finden sie in Fachkreisen viel Beachtung. Ein wertvolles Ausstellungsobjekt ist auch die Sammlung heimischer Muscheln und Schnecken, von Juwelier Gläßer gezeichnet.

Die Firmen Dr. Gärtnner (Glaswaren und Bedarfsartikel) und J. W. Reichardt (Literatur und künstlerischer Wandschmuck) haben zur Vervollständigung des schönen Gesamtbildes nach Kräften beigetragen. Trotz der hohen Eintrittspreise war der Besuch bis jetzt gut. Die Herabsetzung der Preise wird gewiß großen Andrang zur Folge haben, zumal es unmöglich ist, ein solches Unternehmen in jedem Jahre zu schaffen.

• **Aquarien- und Terrarien-Ausstellung.** Die am vorigen Sonntag in „Freyberg's Garten“ eröffnete Aquarien- und Terrarien-Ausstellung hatte sich bis jetzt des verdienten regen Besuches zu erfreuen. Die Ausstellung übertrifft aber auch nicht nur durch ihren Umfang die meisten Ausstellungen dieser Art, sondern sie ist bis in die Einzelheiten wohl durchdacht und sorgfältig zusammengestellt. Am meisten fesseln die ausländischen Biersfische, viele durch ihre wunderbare Farbenpracht, andere durch groteske Formen. Da werden nestbauende Arten gezeigt, dort führen andere ihre Jungen wie die Henne ihre Küchlein, ja, einer gewährt der Brut sogar im eigenen Mause ein sicheres Plätzchen. Was von Ostindien, Brasilien, Nord- und Mittelamerika, Ägypten, Westafrika, Kuba, Java und anderen fernen Ländern an Fischarten nach Deutschland eingeführt wird, ist in der Ausstellung vertreten. Außerdem erblicken wir in Terrarien außer bekannten Molchen, Schildkröten, Schlangen und Eidechsen eine große Zahl interessante und eigentümlich gestaltete Tiere, die der Laie nur selten zu sehen bekommt. Das meiste Interesse verdient die heimische Abteilung. Von den Arten kriechender Tiere fehlt kaum eine; auch von den Fischarten nur wenige. Weiter sind kleinere Lebewesen unserer Teiche und Flüsse ausgestellt, die manche Aquarienbesucher in der Natur kaum bemerkt haben werden. Der große Wert der Ausstellung liegt besonders darin, daß gezeigt wird, wie die Bewohner der Aquarien- und Terrarientiere behandelt werden müssen. Von Kindern werden jährlich tausend und aber tausend kleine Fische gefangen und nach Hause geschleppt, wo sie zumeist nach wenigen Stunden oder Tagen eingehen. Und doch wären diese munteren Tierchen jahrelang im Aquarium zu erhalten gewesen, wenn das rechte Verständnis dafür, was den Fischen not tut, vorhanden gewesen wäre. Die Ausstellung gibt Aufschluß darüber, wie der Aquarientisch sich möglichst kann und wie ein Aquarium eingerichtet werden muß. Um auch ärmeren Kindern den Besuch der Ausstellung möglich zu machen, beträgt der Eintrittspreis für Kinder von morgen ab nur 10 Pfg. Erwachsene zahlen 25 Pfg.

aus: Generalanzeiger vom 26.09.1907

aus: Generalanzeiger vom 25.09.1907